

CHRISTHARD SCHRENK

Heilbronn um 1933.

Eine Stadt kommt unter das Hakenkreuz

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk · Peter Wanner (Hg.)

heilbronnica 5

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 20

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 37

2013

Stadtarchiv Heilbronn

Heilbronn um 1933. Eine Stadt kommt unter das Hakenkreuz

CHRISTHARD SCHRENK

In den vergangenen Jahrzehnten hat man sich in Heilbronn immer wieder mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Wichtige Felder waren dabei neben der Beschäftigung mit dem Schicksal der Heilbronner Juden im Dritten Reich auch der Zweite Weltkrieg und insbesondere die Zerstörung der Stadt am 4. Dezember 1944.

Diese Zerstörung von Heilbronn war Teil der Militäroperationen des Zweiten Weltkriegs und damit letztlich eine Folge der verbrecherischen Herrschaft des Hitler-Regimes, das auch in Heilbronn ab Anfang 1933 die Macht ausgeübt hat. Wie der Nationalsozialismus die Stadt in den Griff genommen hat und welche Reaktionen das in Heilbronn ausgelöst hat, soll im Folgenden näher beleuchtet werden. Dabei geht es sowohl um Kontinuitäten als auch um einschneidende Umwälzungen.

Heilbronn vor 1933

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten knapp 38 000 Menschen in der Stadt. Heilbronn bot die enorm hohe Zahl von 10 000 Industrie-Arbeitsplätzen. Einen weiteren prägenden Faktor bildeten die alteingesessenen Weingärtnerfamilien, die im Leben der Stadt eine bedeutende Rolle spielten. Außerdem ist an andere wichtige Gruppen zu erinnern, wie z.B. die Industriellen, die Gewerbetreibenden, die Freiberufler, die Beamten und die Angehörigen des württembergischen Militärs.

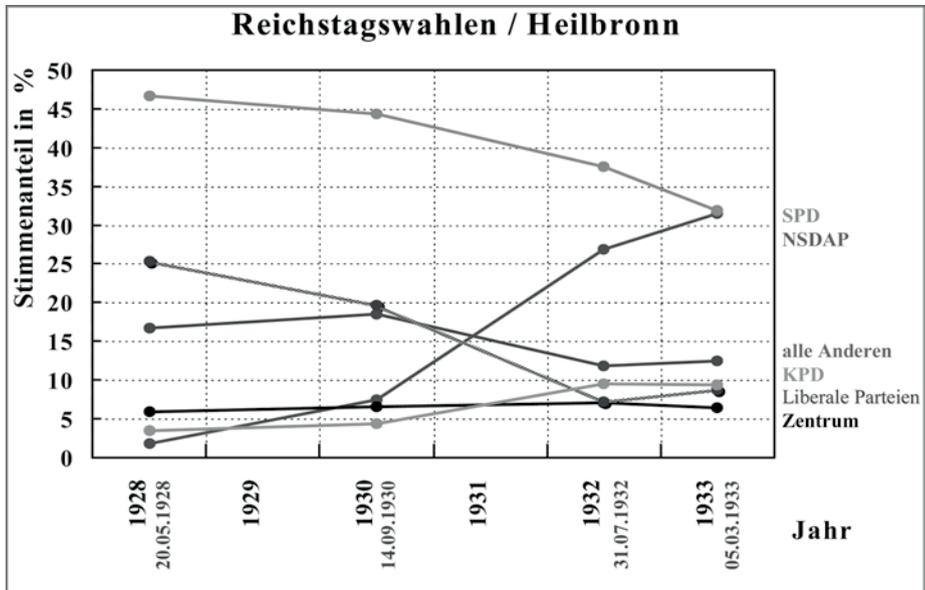
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte in der Stadt eine bemerkenswert aktive Auseinandersetzung mit den wichtigen kulturellen Strömungen der damaligen Zeit. Stein gewordener Ausdruck dieser geistigen Aufgeschlossenheit war der 1913 vollendete und wesentlich durch Spenden finanzierte Bau des Jugendstil-Theaters von Theodor Fischer.

Religiös betrachtet waren ca. 31 500 Menschen evangelisch, 5200 Menschen katholisch und 800 gehörten der israelitischen Religionsgemeinschaft an.¹ Das war der höchste jüdische Anteil von allen Gemeinden in Württemberg mit mehr als 10 000 Einwohnern.²

Die soziale und die religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung spiegelte sich in den Wahlergebnissen der politischen Parteien in Heilbronn wider: Einen guten

¹ SCHRENK / WECKBACH / SCHLÖSSER, *Helibrunna* (1998), S. 149 ff.

² SCHNABEL, *Württemberg* (1986), S. 51



Grafik 1: Ergebnisse der Reichstagswahlen in Heilbronn (1928 bis 1933).

Stand hatten die SPD und die liberalen Parteien (insbesondere die DDP – Deutsche Demokratische Partei). Das katholisch geprägte Zentrum fand in Heilbronn jedoch weniger Zustimmung.³

Die allgemeine Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg und zum Ende der 1920er Jahre traf die Industriestadt Heilbronn besonders hart. Die industrielle Produktion ging massiv zurück und die Arbeitslosenzahlen stiegen stark an.⁴ Entsprechend wuchs die Unzufriedenheit in der Bevölkerung und damit auch die Unterstützung für die radikalen Parteien.

	SPD	KPD	Liberale Parteien	Zentrum	NSDAP	alle anderen	abgeg. Stimmen	Wahlberechtigte	Nichtwähler
20.05.1928	46,71	3,54	25,29	5,96	1,75	16,75	25 367	31 267	5900
14.09.1930	44,18	4,19	19,50	6,37	7,24	18,52	28 407	32 618	4211
31.07.1932	37,51	9,54	7,22	7,06	26,86	11,81	28 649	32 731	4082
05.03.1933	31,51	9,37	8,76	6,44	31,43	12,49	30 542	33 195	2653

Tabelle 1: Reichstagswahlen in Heilbronn (in %).⁵

³ Chronik Bd. 3 (1986), S. XXII ff.

⁴ SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 70 f.

⁵ Errechnet bzw. zusammengestellt aus Chronik Bd. 3 (1986), S. 345, 477, 626; Bd. 4 (2001), S. 517

Dies kann man gut an den Ergebnissen der vier freien Reichstagswahlen ablesen, die von 1928 bis 1933 stattgefunden haben. Dabei war die SPD die politisch führende Kraft in Heilbronn, das wiederum als SPD-Hochburg in Württemberg galt.⁶ Die SPD verlor allerdings an Gewicht. Das Potential der Kommunistischen Partei (KPD) war gemessen an der SPD gering, aber die Verluste der SPD kamen der KPD zugute.⁷ Das Konglomerat der liberalen Parteien, die sich z.T. und bei bestimmten Wahlen verbündeten oder auch manchmal getrennt antraten, verlor in Heilbronn von 1928 bis 1933 massiv an Boden. Das katholisch geprägte Zentrum konnte seinen Stimmenanteil von 1928 bis 1933 fast unverändert halten. Die NSDAP war 1928 bedeutungslos. Dann nahmen ihre Prozentwerte rapide zu. Aber – und das ist wirklich bemerkenswert: Selbst bei der Märzwahl von 1933 blieb in Heilbronn die SPD knapp vor der NSDAP. Darüber hinaus gab es in der Weimarer Zeit viele andere Parteien, die – in der Summe – an Stimmen zunächst leicht zugewonnen und dann doch verloren haben.

In dieser Situation stellt sich die Frage, wo der Stimmzuwachs der NSDAP herkam. Die Betrachtung der Prozentanteile der Parteien legt die Vermutung nahe, dass die NSDAP per Saldo wesentlich von der SPD, von den Liberalen und von den „anderen Parteien“ gewonnen hat.

	SPD	KPD	Liberales Parteien	Zentrum	NSDAP	alle anderen	abgeg. Stimmen	Wahl- berechtigte	Nicht- wähler
20.05.1928	11 848,00	898	6415	1511	445	4250	25 367	31 267	5900
14.09.1930	12 550,00	1190	5539	1810	2058	5260	28 407	32 618	4211
31.07.1932	10 745,00	2733	2068	2024	7696	3383	28 649	32 731	4082
05.03.1933	9 625,00	2863	2674	1967	9598	3815	30 542	33 195	2653

Tabelle 2: Reichstagswahlen in Heilbronn (in abs. Zahlen).⁸

Dieses Bild verschiebt sich, wenn man die absoluten Zahlen der Stimmen betrachtet. Wichtig ist dabei, dass sich die Zahl der Wahlberechtigten von 1928 bis 1933 um knapp 2000 Personen (ca. 6%) erhöht hat. Gleichzeitig ist die Zahl der Nichtwähler um über 3300 zurückgegangen.⁹ Nach absoluten Stimmen verlor die SPD nicht so stark, sie konnte vielmehr einen großen Teil ihrer Wählerschaft halten. Betrachtet man die SPD und die KPD zusammen, dann bewegten sich die beiden Parteien in der Summe 1933 auf dem gleichen Niveau wie 1928. Das bedeutet: Die NSDAP hat aus dem eher linksgerichteten Lager praktisch keine Stimmen bekommen.

⁶ SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 84

⁷ SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 100

⁸ Errechnet bzw. zusammengestellt aus Chronik Bd. 3 (1986), S. 345, 477, 626; Chronik Bd. 4 (2001), S. 517

⁹ Vgl. Tabelle 2

Dagegen zeigt ein Blick auf das liberale Spektrum, die kleineren Parteien und die Nichtwähler¹⁰, dass per Saldo die NSDAP sehr stark insbesondere aus dem liberalen Lager abfischen und die ehemaligen Nichtwähler für sich gewinnen konnte.

Kontinuität des Alltagslebens?

Wenn man das Leben in Heilbronn ab Januar 1933 oberflächlich betrachtet, dann lief vieles ganz normal weiter. Es fanden – nach wie vor – zahlreiche kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Theateraufführungen, Kunstausstellungen und Sportaktivitäten statt.

So erlebte die Stadt am 20. August 1933 eine groß angelegte Werbeveranstaltung unter dem Motto „Heilbronn schwimmt“. Dabei wurde – in Fortsetzung der Sammlungen von 1932¹¹ – Geld für das künftige (1934 eröffnete) Freibad Neckarhalde zusammengetragen. Verschiedene sportliche Wettkämpfe standen ebenso auf dem Programm wie eine Straßensammlung mit Geldbüchsen. Und am Abend erfreute ein Feuerwerk mit Beleuchtung des Neckarufers die Bevölkerung.

Auch ein Streit um den Turm der Kilianskirche bewegte die Heilbronner im Sommer 1933. Dekan Hoß hatte im August 1933 einige Masken und Fratzen des Turmes versuchsweise farbig anmalen lassen, weil er die Meinung vertrat, dass dies dem Geist des Turmbaumeisters Hans Schweiner und seiner Zeit entspreche. Doch der „Kampfbund für deutsche Kultur“ protestierte heftig gegen diese – wie er sagte – „Verschandelung“, und Dekan Hoß zog seine Idee zurück.¹²

Auch das Feste-Feiern behielten die Heilbronner ab 1933 bei. So ist z.B. überliefert, dass am Heilbronner Herbst des Jahres 1933 auf der Cäcilienwiese 6000 Personen teilgenommen haben.¹³ Und im Advent 1933 führte Heilbronn zwei verkaufsoffene Sonntage durch.¹⁴

Für 1934 und die folgenden Jahre kann man Entsprechendes feststellen: am 17. Juni 1934 wurde z.B. die Martin-Luther-Kirche an der Beethovenstraße eingeweiht; kurze Zeit später, am 19. Juli 1934, besuchte König Prajadhipok von Siam¹⁵ Heilbronn und trug sich ins Goldene Buch der Stadt ein. Das Jahr 1935 brachte am 28. Juli die wirtschaftlich so enorm bedeutende Einweihung des Neckarkanals und des Kanalhafens. 1936 wurde der Pfühlbach reguliert und in diesem Zusammenhang auch der bereits 1928 im Rahmen der Notstandsarbeiten geplante Pfühlpark angelegt.¹⁶

¹⁰ Die Zahl der Nichtwähler ist deutlich zurückgegangen. 1928 waren es 5900 Nichtwähler, 1933 gab es nur noch 2650 Nichtwähler (vgl. Tabelle 2).

¹¹ 16.08.1932, Chronik Bd. 3 (1986), S. 628; 01.09.1932, Chronik Bd. 3 (1986), S. 630 f.

¹² 08./09.08.1933, Chronik Bd. 4 (2001), S. 43

¹³ 09.09.1933; Chronik Bd. 4 (2001), S. 50

¹⁴ 10. und 17.12.1933, Chronik Bd. 4 (2001), S. 77 und 79

¹⁵ Seit 1939 Thailand

¹⁶ 22.03.1932, Chronik Bd. 3 (1986), S. 334



Anlage des Pfühlparks; 1936.

Kommunalpolitische Umwälzungen

Vordergründig betrachtet ging das Leben in Heilbronn also ab 1933 seinen üblichen Gang weiter. Aber es vollzogen sich z.B. auf der Ebene der Kommunalpolitik auch radikale Umwälzungen. Mehr noch: Die zur Schau gestellte Normalität war nichts weiter als die Maske eines verbrecherischen Regimes.

An der Spitze der Heilbronner Stadtverwaltung stand seit 1921 Professor Emil Beutinger als Oberbürgermeister. Er war ein aufrechter, unabhängiger und wohl auch unbequemer Mann. Deshalb war er den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge und sie betrieben seine Absetzung. Zum entscheidenden Schlag gegen Beutinger holte die NSDAP nur etwa sieben Wochen, nachdem Hitler an die Macht gekommen war, aus.

Diese Heilbronner „Machtergreifung“ geschah im Rahmen einer Gemeinderats-sitzung am 16. März 1933. Zu diesem Zeitpunkt verfügte die NSDAP nur über drei der insgesamt 30 Gemeinderatsmandate. Aber die Partei hatte verschiedene Maßnahmen ergriffen, um sich im Rat ein stärkeres Gewicht zu verschaffen, als das zahlenmäßig begründbar war. Zunächst waren im Vorfeld dieser Sitzung einige KPD- und SPD-Gemeinderäte kurzzeitig verhaftet worden. Diese fehlten folglich und konnten nicht gegen die NSDAP stimmen. Zwei weitere SPD-Stadträte, Ernst Riegraf und

Karl Britsch, wurden auf dem Weg in die Sitzung auf dem Marktplatz überfallen, geprügelt und verhaftet. So waren insgesamt nur 17 der 30 Räte anwesend.

Kurz nach Beginn der Gemeinderatssitzung am 16. März betraten mehrere Personen in NS-Uniformen den Ratssaal. Sie bezogen hinter der Bürgermeisterbank Position. Obwohl sie nichts weiter taten als dazustehen, war diese Aktion doch auf eine einschüchternde Wirkung angelegt. Den Vorsitz führte nicht OB Professor Emil Beutinger, sondern sein Stellvertreter Karl Wulle, ein Mitglied der DDP (Deutsche Demokratische Partei). OB Beutinger war seit dem 4. März 1933 schwer krank. Er lag im Krankenhaus und musste anschließend eine Kur antreten.

In der denkwürdigen Sitzung am 16. März 1933 wurden in Abwesenheit des Oberbürgermeisters mehrere Beschlüsse gefasst, welche den Einfluss der drei NSDAP-Gemeinderäte stärkten. Außerdem wurde die „Allee“ in „Adolf-Hitler-Allee“ umbenannt. Das war der Auftakt einer ganzen Serie von Straßen-Umbenennungen, die in den kommenden Monaten folgen sollten.

Politisch entscheidend war jedoch das Vorhaben der Nationalsozialisten, in dieser Sitzung die Stellvertretung des Oberbürgermeisters in ihrem Sinne neu zu regeln. Sie begründeten diese Absicht mit dem Hinweis auf die schwere Erkrankung des Stadtoberhaupts.

Der Oberbürgermeister hatte jedoch offenbar vorab von diesem Plan erfahren. Während der Beratungen traf ein Schreiben von Professor Beutinger ein, in dem er versicherte, dass er nach seinem Kuraufenthalt sein „Amt objektiv und unabhängig weiterführen“ werde. Außerdem teilte er überraschend mit, dass er das Stuttgarter Innenministerium um die vorübergehende Einsetzung eines Staatskommissars zur Erledigung der OB-Amtsgeschäfte gebeten habe.¹⁷ Daraufhin trat Karl Wulle als OB-Stellvertreter zurück und der NSDAP-Stadtrat Heinrich Gültig wurde zum OB-Stellvertreter gewählt.

Schon am nächsten Tag setzte Gauleiter Wilhelm Murr in seiner Funktion als württembergischer Innenminister Heinrich Gültig als Staatskommissar für Heilbronn ein.

Um Beutinger endgültig auszuschalten, wurde gegen ihn ein Gerichtsverfahren wegen Amtsmissbrauch eingeleitet. Dieses Verfahren endete zwar mit einem Freispruch. Trotzdem verfügte der Gauleiter, dass Beutinger sein Amt zu entziehen sei. Am 16. August schließlich wurde Heinrich Gültig offiziell zum Oberbürgermeister ernannt.

Aber die Nationalsozialisten ließen es nicht bei der widerrechtlichen Ausschaltung des demokratisch gewählten Stadtoberhaupts bewenden. Sie gingen darüber hinaus sehr schnell daran, den Gemeinderat in ihrem Sinne umzugestalten.

Anfang des Jahres 1933 setzte sich das Gremium folgendermaßen zusammen:¹⁸

SPD 11 Sitze

KPD 3 Sitze

¹⁷ StadtA Heilbronn, D079-9 Tagebuch von Emil Beutinger, Bd. 5, Eintrag vom 6. Mai [März] 1933

¹⁸ Chronik Bd. 4 (2001), S. XIX

Liberale 8 Sitze
Zentrum 1 Sitz
NSDAP 3 Sitze
Andere 4 Sitze

Weil die Nationalsozialisten ihre drei von 30 Heilbronner Gemeinderatssitzen für unangemessen wenig hielten, legte Staatskommissar Gültig kurzerhand fest, dass der Gemeinderat nicht mehr zusammentreten solle. Schon am 4. April 1933 wurde dann das Gremium durch eine Regierungsverordnung aufgelöst.

Am 4. August erfolgte die Bildung eines neuen Gemeinderats. Dafür fand aber keine Wahl statt. Vielmehr wurden die Sitze gemäß der Stimmenanteile vergeben, welche die Parteien bei der Reichstagswahl im März 1933 erreicht hatten. Das hätte für die NSDAP rechnerisch eine Verdreifachung auf neun Mandate bedeutet. Darüber hinaus ließen die Nationalsozialisten noch die Stimmen der in der Zwischenzeit verbotenen oder handlungsunfähig gemachten Parteien (insbesondere KPD und SPD) unter den Tisch fallen. Das erhöhte das Gewicht der NSDAP, die sich auf diese Weise insgesamt 18 Sitze errechnete. Die restlichen 12 Mandate gingen aber nicht anteilig an die übrigen Parteien. Vielmehr wurden Männer zu Stadträten ernannt, die nach Aussage des Heilbronner Tagblatts „einfach als Vertreter der Gemeindebürger“ anzusehen waren.

Doch auch dieses auf völlig undemokratische Weise entstandene Gremium blieb nicht lange im Amt. Die nächste Umgestaltung stand zum 1. Oktober 1935 an. Denn aufgrund der erneut geänderten Gemeindeordnung wurde das 30er Gremium aufgehoben. An seine Stelle traten 24 Ratsherren, die nicht gewählt, sondern schlicht von der NSDAP-Kreisleitung ernannt worden waren. Diese 24 Ratsherren hatten keine beschließende Funktion, sondern waren lediglich beratend tätig. Sie blieben bis zum Kriegsende im Amt.¹⁹

Wenn man die Vorgänge um den Oberbürgermeister und den Gemeinderat im Rückblick betrachtet, so fällt auf, dass die Umwälzungen relativ widerstandslos durchsetzbar waren. Das gilt umso mehr, als das, was die Nationalsozialisten „Gleichschaltung“ nannten, nicht nur auf dem Rathaus durchexerziert wurde, sondern auch in vielen anderen Bereichen. Konkret ging es dabei um die Ersetzung der vorhandenen Organisationsstrukturen durch das nationalsozialistische, streng hierarchische und undemokratische sog. „Führerprinzip“ und damit um die Anpassung allen Denkens und Handelns an die nationalsozialistische Weltanschauung.

Diese „Gleichschaltung“ lief – auch in Heilbronn – in atemberaubender Geschwindigkeit ab. Das geschah teils freiwillig, teils in vorauseilendem Gehorsam, teils unter Druck. Die Heilbronner Vereine und Vereinigungen sind ein eindrucksvolles Beispiel dafür.

In der Heilbronner Stadtchronik²⁰ sind die „Gleichschaltungen“ von Vereinen und Vereinigungen folgendermaßen festgehalten:

¹⁹ SCHRENK / WECKBACH / SCHLÖSSER, Heilbrunna (1998), S. 164 f.

²⁰ Chronik Bd. 4 (2001), S. 4–79

- 20. Februar 1933: *Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband*
- 31. März 1933: *Handwerkskammer Heilbronn*
- 19. April 1933: *Ortskrankenkasse Heilbronn*
- 21. April 1933: *Heilbronner Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten*
- 25. April 1933: *Heilbronner Sportvereine*
- 11. Mai 1933: *Wirteverband des Unteren Neckarkreises*
- 13. Mai 1933: *Dekorateur-, Sattler- und Tapeziergewerbe*
- 14. Mai 1933: *Reichsverband Deutscher Post- und Telegrafenebeamten (Ortsgruppe Heilbronn)*
- 16. Mai 1933: *Heilbronner Kohlenhändler-Vereinigung*
- 2. Juni 1933: *IHK Heilbronn*
- 8. Juni 1933: *Heilbronner Veteranenverbände*
- 10. Juni 1933: *Heilbronner Ortsgruppe des Bundes „Elsaß-Lothringen“*
- 10. Juni 1933: *Radfahrverein „Wanderlust“*
- 29. Juni 1933: *alle bisher bestehenden technischen Verbände und Vereine*
- 16. Juli 1933: *Spar- und Konsumverein Heilbronn*
- 21. Juli 1933: *Funkverein Heilbronn*
- 17. August 1933: *Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Heilbronn*
- 2. September 1933: *Volkshochschule Heilbronn*
- 3. September 1933: *Bezirksverband der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine*
- 4. September 1933: *Schwäbischer Albverein*
- 29. September 1933: *Fischereiverein Heilbronn*
- 5. Oktober 1933: *Kunstverein Heilbronn*
- 30. Oktober 1933: *TG Böckingen*
- 3. November 1933: *Turnerbund Heilbronn*
- 3. November 1933: *Historischer Verein Heilbronn*
- 17. November 1933: *Deutsch-Österreichischer Alpenverein*
- 25. November 1933: *Radlerklub Diana Heilbronn*
- 9. Dezember 1933: *Rudergesellschaft Schwaben*
- 12. Dezember 1933: *Mieterverein Heilbronn*
- 18. Dezember 1933: *Industriellenverband Heilbronn*

Aber das nationalsozialistische Regime ging über die sog. „Gleichschaltung“ weit hinaus.

Exkurs: Die NSDAP in Heilbronn

In den 1920er Jahren hatte die NSDAP in Heilbronn einen schweren Stand. Bereits 1922 existierte zwar eine erste Ortsgruppe der Partei. Diese löste sich aber nach dem gescheiterten Hitlerputsch in München im November 1923 selbst auf. Die Wiedergründung der Ortsgruppe erfolgte 1925, sie blieb aber bis zum Beginn der 1930er Jahre nicht nur zahlenmäßig klein, sondern auch politisch unbedeutend.



Die zunächst kommissarisch eingesetzte „Stadtregierung“ am 21. März 1933: Kreisleiter Richard Drauz, Stadtrat Alfred Faber, Staatskommissar und künftiger OB Heinrich Gültig, Stadtrat und künftiger 1. Beigeordneter Hugo Kölle, Polizeistaatskommissar Dr. Otto Sommer, Polizeihauptmann Wachter (von rechts nach links).

Erst mit der Gemeinderatswahl vom 6. Dezember 1931²¹ konnte die NSDAP drei ihrer Kandidaten in dieses Gremium entsenden. Doch der Aufstieg der NSDAP vollzog sich in Heilbronn langsamer als in sehr vielen anderen Orten in Deutschland.²²

Der einflussreichste Heilbronner Nationalsozialist war Richard Drauz. Er wurde 1894 in Heilbronn geboren und 1946 in Landsberg hingerichtet. Er trat 1928 in die NSDAP ein und bekam 1932 die Position des Heilbronner NSDAP-Kreisleiters. Drauz ging rigoros gegen alle Widersacher vor und schreckte auch vor dem Einsatz von Gewalt nicht zurück.

Es wurde immer wieder die Frage gestellt, warum ausgerechnet in Heilbronn solch ein brutaler Mann zum Kreisleiter gemacht worden ist. Plausibel erscheint die

²¹ Chronik Bd. 3 (1986), S. 574

²² DIETERICH, Widerstand (1992), S. 26 f.; SCHRENK / WECKBACH / SCHLÖSSER, Heilbrunna (1998), S. 163

Erklärung, dass die Stadt eben gerade keine nationalsozialistische Hochburg war. Wahrscheinlich glaubte man bei den höheren Stellen der Partei, dass deshalb in Heilbronn ein durchsetzungsstarker Führungstyp gebraucht würde.

Wegen seiner Brutalität war Drauz jedoch auch in den eigenen Reihen nicht unumstritten. Aber der Kreisleiter ging aus allen Auseinandersetzungen – die es durchaus gab – als Sieger hervor. Deshalb wäre es interessant zu wissen, wer seitens der NSDAP-Führung seine schützende Hand über Drauz gehalten hat. Hier ist sich die Forschung bis heute nicht wirklich sicher: Es könnte sowohl Gauleiter Wilhelm Murr als auch Reichsleiter Martin Bormann gewesen sein.²³

Ein anderer wichtiger Nationalsozialist in Heilbronn war Heinrich Gültig, der das Amt des Oberbürgermeisters bekleidete. Gültig war weder so brutal noch so aggressiv wie Drauz, und er genoss einen viel breiteren Rückhalt in der Bevölkerung als der Kreisleiter. Möglicherweise wurde Gültig von Gauleiter Murr geradezu als Gegenpol zu Drauz in Heilbronn installiert.

Selbstverständlich bestand die Heilbronner NSDAP nicht nur aus dem Kreisleiter und dem Oberbürgermeister. Zahlreiche Personen engagierten sich als „Führer“ oder als Mitwirkende in den verschiedensten NS-Gruppierungen und Organisationen: von den Blocks bis zu den Ortsgruppen, von Freizeiteinrichtungen bis zu paramilitärischen Gruppierungen, von Berufsorganisationen bis zu Behörden, von Jugendgruppen bis zu Wohlfahrtswerken.

1932 existierten in Heilbronn vier NSDAP-Ortsgruppen. Diese trugen die Bezeichnungen Heilbronn-Mitte / Altstadt, Heilbronn-Süd (seit 1934 Kastropf), Heilbronn-Nord / Au und Heilbronn-Bahnhofsvorstadt. 1933 kamen die Ortsgruppen Karlsruhvorstadt und Böckingen (Eingemeindung) hinzu. Als weitere Ortsgruppen folgten Mönchsee und Rosenberg (1935), Wartberg (1936), Fleinertor, Böckingen-Nord und Böckingen-Süd (1937), Fleinerhöhe und Böckingen-Mitte sowie – durch Eingemeindung – Neckargartach und Sontheim (1938).²⁴

Die NSDAP setzt sich durch

Kreisleiter Drauz und seine Vertrauten nutzten das gesamte Instrumentarium, das ihnen zur Verfügung stand, um den nationalsozialistischen Herrschaftsanspruch in Heilbronn durchzusetzen. Dazu gehörten propagandistische Mittel aller Art, aber auch Einschüchterungen, Sippenhaft, Misshandlungen und die sogenannte „Schutzhaft“.

²³ SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 389

²⁴ Chronik Bd. 4 (2001), S. XVIII

Das dabei gewählte Vorgehen war offensichtlich sehr planmäßig. Und die entscheidenden Weichen wurden enorm schnell gestellt. Das zeigt eine Betrachtung der ersten Monate des Jahres 1933.

Offene Ablehnung schlug der NSDAP fast nur ganz am Anfang entgegen. Zu denen, die sich klar gegen die neuen Machthaber stellten, gehörte Oberbürgermeister Beutinger. Das wurde bereits in den letzten Januar Tagen deutlich. So beantragte der NSDAP-Stadtrat (und spätere Oberbürgermeister) Heinrich Gültig am 30. Januar 1933, also am Tag der Ernennung von Hitler zum Reichskanzler, das Heilbronner Rathaus u.a. mit der Hakenkreuzfahne zu beflaggen. Die Verwaltungsabteilung des Gemeinderats unter Leitung von OB Beutinger lehnte diesen Antrag ab. Die nationalsozialistische Tageszeitung „Heilbronner Tagblatt“ kommentierte am folgenden Tag die Ablehnung so: „Noch wehrt man sich also zuzugestehen, daß die Gerichtsstunde der Demokraten-Dämmerung gekommen ist. Wir wollen uns das merken.“²⁵

Eindeutig gegen Hitler positionierten sich auch die SPD, die KPD und die Eiserner Front, in der sich 1931 u.a. die Gewerkschaften und wiederum die SPD gegen die extreme Rechte zusammengeschlossen hatten. Am 5. Februar organisierte die Eiserner Front einen Demonstrationsszug und eine anschließende Kundgebung auf dem Heilbronner Marktplatz gegen die Regierung von Adolf Hitler. Einer der Hauptredner dieser Anti-Hitler-Veranstaltung war der Heilbronner Reichstags- und Landtagsabgeordnete Fritz Ulrich (SPD).

Am 25. Februar 1933 führte der „Kampfbund gegen den Faschismus“ eine Kundgebung auf dem Heilbronner Marktplatz durch. Der KPD-Stadtrat Erich Leucht stellte in seiner Rede im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl fest: „Wer Hitler wählt, wählt auch den Krieg“. Anschließend zog die Menge ins Südviertel, dabei sangen einige Böckinger Kommunisten ein Lied gegen Adolf Hitler. Daraufhin wurde der KPD in Heilbronn am nächsten Tag durch die Polizeidirektion jegliche Kundgebung bis zur Reichstagswahl untersagt.

Der „neue Staat“ reagierte aber nicht nur mit Verboten, sondern in zahlreichen Fällen auch mit der sog. „Schutzhaft“. Dies war eines der wichtigsten Unrechts-Instrumente zur Festigung der NS-Diktatur. Den Personen, die in „Schutzhaft“ genommen wurden, standen keinerlei Rechtsmittel zur Verfügung. Sie konnten ohne richterliche oder rechtsstaatliche Kontrolle beliebig lange festgehalten werden. Dieser in typischer NSDAP-Manier verharmlosende Begriff der „Schutzhaft“ sollte suggerieren, dass die Betroffenen „zu ihrem eigenen Schutz“ vor dem sog. „Volkszorn“ inhaftiert wurden, der sich angeblich gegen die Verhafteten richten könnte.

Anfang März nahm die Polizei in Heilbronn etwa 40 Mitglieder und Sympathisanten der KPD in sog. „Schutzhaft“. Auch der Heilbronner Journalist und SPD-Abgeordnete Fritz Ulrich wurde im Februar und im März 1933 dreimal Opfer einer „Schutzhaft“.

²⁵ Heilbronner Tagblatt vom 31.01.1933, S. 7



Der Fackelzug am Abend des 21. März 1933 auf dem Marktplatz.

Die SPD verfügte in Heilbronn über ein parteinahes Presseorgan, das Neckar-Echo. Um auch die Medien in die Hand zu bekommen, wurde das Neckar-Echo am 7. März durch das NS-geführte württembergische Innenministerium verboten. Fünf Tage später, am 12. März, besetzte die SA das Verlagshaus des Blattes. Das Gebäude und der Maschinenpark wurden beschlagnahmt und anschließend von der NS-Tageszeitung Heilbronner Tagblatt weiter genutzt. Als Chefredakteur des SPD-nahen Neckar-Echos hatte der bereits erwähnte Politiker Fritz Ulrich fungiert. Drei Tage nach der Besetzung des SPD-Verlagshauses und eine Woche nach dem Verbot des Neckar-Echo wurde Fritz Ulrich für acht Monate ins Lager Heuberg eingesperrt.²⁶

Am 16. März kam es zu der denkwürdigen Gemeinderatssitzung, bei der die NSDAP die Macht im Rathaus an sich brachte und auf die bereits ausführlich eingegangen worden ist. Einen Tag später organisierte die NSDAP einen großen Fackelzug durch die Stadt, welcher auf dem Marktplatz endete.

Und auch den 21. März, an dem in Potsdam der Reichstag eröffnet wurde, gestaltete die Heilbronner NSDAP zum Großereignis. Zeitgleich mit der Potsdamer Eröffnungs-

²⁶ SCHRENK, Fritz Ulrich (1992), S. 282

feier versammelten sich im Großen Ratssaal des Heilbronner Rathauses u.a. Gemeinderäte sowie Mitglieder der Stadtverwaltung und verschiedener NS-Organisationen. Zuerst lauschten sie der Rundfunkübertragung aus Potsdam. Anschließend hielten sie eine Feierstunde ab. Dabei gelobte der wenige Tage zuvor zum Staatskommissar ernannte Heinrich Gültig, dass er sein neues Amt „im Dienste der nationalen Regierung“ ausüben werde. Außerdem forderte er alle städtischen Beamten auf, in die NSDAP einzutreten. Am Abend veranstalteten die Nationalsozialisten einen großen Fackelzug zum Marktplatz. Dort hatten sich etwa 12 000 bis 15 000 Zuschauer eingefunden.

Jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen

Rasch gerieten auch die jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen ins Visier der neuen Machthaber. Bereits in der Sitzung des Gemeinderats am 16. März stellte die NSDAP zwei antisemitische Anträge: Einerseits sollte dem jüdischen Stadtrat Dr. Siegfried Gumbel (DDP) sein Mandat entzogen werden. Andererseits sollte dem jüdischen Rechtsanwalt Max Rosengart sein Ehrenbürgerrecht aberkannt werden. Immerhin: Diese beiden Anträge wurden mehrheitlich abgelehnt.

Doch die Lage änderte sich innerhalb weniger Tage grundlegend. Stadtrat Gumbel musste schon am 18. März 1933²⁷ auf massiven Druck der Nationalsozialisten sein Mandat zurückgeben. Und es begannen Übergriffe auf jüdische Mitbürger. Ebenfalls am 18. März erließ Heinrich Gültig ein Schächtverbot. Der Schächter der Jüdischen Gemeinde Siegfried Schloss wurde von einem Trupp junger Nationalsozialisten aus seinem Haus geholt, gedemütigt und schwer misshandelt.²⁸

Am nächsten Tag, dem 19. März, wurde ein jüdischer Kaufmann angegriffen und ebenfalls misshandelt.²⁹ Am 24. März kam der jüdische Inhaber eines Kaufhauses in sog. „Schutzhaft“. Sein Geschäft ging wenige Tage später in Konkurs.³⁰ Am 31. März traf es Philipp Rypinsky, den angesehenen Kapellmeister des Heilbronner Stadttheaters. Weil er Jude war, wurde ihm – wie es hieß – „aus rassischen Gründen“ gekündigt. Seine Frau, die als Harfenistin beim Stadttheaterorchester mitwirkte, erhielt ebenfalls die Kündigung, obwohl sie keine Jüdin war.³¹

Am Samstag, 1. April 1933, kam es reichsweit zu einem von der NSDAP gesteuerten Boykott gegen jüdische Geschäftsleute, Ärzte und Rechtsanwälte. Die Heilbronner Nationalsozialisten beteiligten sich besonders eifrig an dieser Aktion. Uniformierte blockierten mit großen Spruchbannern die Eingänge der entsprechenden Geschäfte.³²

²⁷ Chronik Bd. 4 (2001), S. 483

²⁸ Chronik Bd. 4 (2001), S. 13

²⁹ Chronik Bd. 4 (2001), S. 14

³⁰ Chronik Bd. 4 (2001), S. 15

³¹ Chronik Bd. 4 (2001), S. 17

³² Chronik Bd. 4 (2001), S. 17



Ein Schuhgeschäft in der Kaiserstraße 6 – Spier's Schuhwarenhaus, Inh. Ad. Oppenheimer – am 1. April 1933.

Am 6. April warfen Unbekannte einen mit Schwarzpulver gefüllten Sprengsatz in das Geschäft Wohlwert. Zwei Angestellte erlitten leichte Verletzungen, zwei Schaufenster wurden zertrümmert und die Verkaufsräume verwüstet.³³

Am 25. April zerstörte die Explosion eines Sprengkörpers zwei Schaufensterscheiben des Kaufhauses Landauer.³⁴

Am gleichen Tag zogen Demonstranten vor dem Gebäude des Heilbronner Bankvereins auf. Sie forderten in Sprechchören die Absetzung des jüdischen Bankdirektors Otto Igersheimer. Dabei wusste die pöbelnde Menge nicht, dass der Aufsichtsrat diese Absetzung bereits am Vortag beschlossen hatte. Außerdem war eine sog. „Schutzhaft“ für den Bankdirektor angeordnet worden. Die typisch-zynische Begründung lautete, dass man Otto Igersheimer auf diese Weise vor möglichen gewaltsamen Ausschreitungen schützen wollte. Dem Bankdirektor gelang es jedoch, sich seiner Inhaftierung durch eine rechtzeitige Flucht zu entziehen.³⁵

³³ Chronik Bd. 4 (2001), S. 18

³⁴ Chronik Bd. 4 (2001), S. 23

³⁵ Chronik Bd. 4 (2001), S. 22f.



Der Überfall auf das Kaufhaus Landauer; 25. April 1933.

Vier Tage später explodierte eine Tränengasbombe im „Webwarenhaus zur Brücke“, dessen Besitzer ebenfalls Jude war.³⁶

Übergriffe der genannten Art passierten auch und gerade nach 1933 immer wieder und immer heftiger. Darüber hinaus wurde die Schraube der systematischen Benachteiligung, Behinderung und Unterdrückung der jüdischen Mitbürger ständig weiter angezogen. Und schon bald setzte das ein, was die Nationalsozialisten „Arisierung“ nannten und was im Klartext die Enteignung der Juden war.

Schließlich tobte 1938 im Rahmen der Reichspogromnacht eine gesteuerte Welle der Gewalt und Zerstörung durch die Stadt, die letztlich mit der Deportation und Ermordung von über 300 Heilbronner Juden endete.

³⁶ Chronik Bd. 4 (2001), S. 23



Festzug am 1. Mai 1933.

Der 1. Mai 1933

Drei Monate nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler wurde der 1. Mai 1933 aus der Sicht der NSDAP in Heilbronn zu einem triumphalen Höhepunkt ihrer Machtdemonstration. Der 1. Mai fiel 1933 auf einen Montag. Er war traditionell als „Tag der Arbeit“ die Domäne der Gewerkschaften. Die Nationalsozialisten fungierten ihn in einen „Tag der nationalen Arbeit“ um.

Dieser „Tag der nationalen Arbeit“ des Jahres 1933 begann in Heilbronn morgens um 6 Uhr mit dem „Großen Wecken“ durch Böllerschüsse.³⁷ Um 8 Uhr traten die Belegschaften in den Betrieben an. Ab 9 Uhr hielt in Berlin Reichspräsident Paul von Hindenburg eine Rede, die in Heilbronn öffentlich übertragen wurde. Lautsprecher standen z.B. auf dem Marktplatz. Anschließend fanden in allen Kirchen Gottesdienste statt.

³⁷ Heilbronner Tagblatt vom 29.04.1933

Danach formierte sich ein riesiger Festzug, an dem – je nach Überlieferung – 25 000 bis 40 000 Personen³⁸ teilgenommen haben und der zur Theresienwiese führte. Auf dem Heilbronner Festplatz folgten verschiedene Ansprachen und Darbietungen.

Die Heilbronner Jugend hatte ab 12 Uhr schulfrei und marschierte geschlossen zum Harmoniegarten.

Am großen Umzug beteiligten sich sehr viele Heilbronner Firmen, Berufsgruppen und Organisationen. Die Menschen hatten sich intensiv darauf vorbereitet und sich mit der Dekoration der Stadt und zahlreicher Umzugswagen viel Mühe gemacht. Alle Teilnehmer trugen Sonntagskleidung und viele waren offenbar in guter Stimmung. Aber es sind wohl nicht alle ganz freiwillig mitmarschiert. Denn es ist überliefert, dass die Teilnahme von den Vorgesetzten überwacht worden ist.³⁹

Der Ton wird immer schärfer

Nach den großen Feiern zum 1. Mai 1933 ließ das neue Regime schon am 2. Mai wieder einmal seine Maske fallen. Im ganzen Deutschen Reich wurden die Gewerkschaften zerschlagen. In Heilbronn bedeutete das, dass SA-Trupps die Geschäftsstellen der Gewerkschaften besetzten. Die Gewerkschaftssekretäre wurden mit vorgehaltenem Revolver dazu gezwungen, ihre eigene Entlassungsurkunde zu unterschreiben.⁴⁰ Anschließend wurden die Geschäftsführer der Gewerkschaften in sog. „Schutzhaft“ genommen und ihr Vermögen beschlagnahmt.⁴¹

Anfang Mai gerieten die Konsumvereine, die sich den Verkauf von günstigen Lebensmitteln an ihre Mitglieder zum Ziel gesetzt hatten, ins Fadenkreuz der Nationalsozialisten. Das Heilbronner Tagblatt als die örtliche NS-Zeitung warnte am 9. Mai 1933 die Beamtenfrauen, die ja gut abgesichert seien und deshalb die Kleinhändler unterstützen sollten, vor dem Einkauf bei den Konsumvereinen und drohte: „Rücksichtslos werden wir von jetzt ab alle Namen dieser Volksverräterinnen veröffentlichen, die weiterhin dem Gebot der Stunde keine Folge leisten und bewußt unseren Kampf gegen die Konsumvereine sabotieren.“⁴²

Weinige Tage später kam Adolf Otterbach, der Rektor der Knabenmittelschule, unter Druck. Am 16. Mai titelte das Heilbronner Tagblatt: „Die Würfel sind gefallen, Herr Rektor Otterbach“. Im Text wird der Schulleiter aufgefordert, seine unentschiedene Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus aufzugeben und Adolf Hitler „rückhaltlos [zu] huldigen“.⁴³

³⁸ SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 211

³⁹ SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 211

⁴⁰ SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 211

⁴¹ Chronik Bd. 4 (2001), S. 24

⁴² Heilbronner Tagblatt vom 09.05.1933, Bl. 5r

⁴³ Heilbronner Tagblatt vom 16.05.1933, Bl. 4r

Ein weiteres Beispiel betraf die Wirte des Unterlandes. Ihnen legte das Heilbronner Tagblatt nahe, keine sog. „Niggertänze“ mehr zu spielen. Wörtlich hieß es am 29. Mai 1933:

„An sämtliche Gaststätten mit Musik

Alle Gaststätten des Unterlandes werden hiermit aufgefordert, von den bei ihnen etwa konzertierenden Musikkapellen oder Einzelmusikern keinerlei Niggertänze mehr spielen zu lassen. Die entsittlichenden Absichten und Wirkungen dieser unästhetischen, auf den niedrigsten Sinneskitzel eingestellten Tänze sind hinreichend erwiesen. Niemand darf sich noch darauf berufen, daß er zu dumm sei, um diese Absichten und Wirkungen, insbesondere auf unsere Jugend, zu durchschauen. Wirte, die trotzdem so unzüchtige Musik und Schieberei in ihren Lokalen dulden oder gar begünstigen, machen sich schuldig, die auf geistige und körperliche Wiedergenesung gerichteten Bestrebungen der nationalsozialistischen Regierung zu sabotieren. Diese Wirte werden von uns unnachsichtlich bekämpft werden. Wir werden ihre Namen veröffentlichen, damit ihre Lokale von den anständigen und ihres Deutschtumes sich bewußten Einwohnern künftig gemieden werden. Der erwachten deutschen Jugend, den wieder aufgerichteten Feldzeichen deutscher Reinheit und Ehrenhaftigkeit sind wir es schuldig, alle Sumpfbüthen jüdischer Seelenvergiftung mit Stumpf und Stiel auszureißen.

Kampfbund für deutsche Kultur,

Ortsgruppe Heilbronn

*NSDAP. Kreisleitung Heilbronn*⁴⁴

Die Rolle der christlichen Kirchen

Interessant ist auch ein Blick auf die Rolle, welche die beiden großen christlichen Kirchen in der Anfangszeit des Nationalsozialismus in Heilbronn gespielt haben.

Die Vertreter der evangelischen Kirche in Heilbronn zeigten sich zu Beginn des Dritten Reiches zunächst einmal dem Nationalsozialismus gegenüber offen. Das lässt sich an mehreren Punkten festmachen. So marschierten z.B. alle evangelischen Pfarrer bei dem großen Umzug am 1. Mai 1933 mit, nachdem zuvor in allen Kirchen Gottesdienste abgehalten worden waren. Auch der riesige Aufmarsch zum Erntedankfest am 1. Oktober 1933 gehört ebenfalls hierzu.

Doch die Situation änderte sich grundlegend, als die von den Nationalsozialisten protegierten Deutschen Christen am 13. November 1933 im Berliner Sportpalast die Abschaffung des Alten Testaments forderten. In Heilbronn stellte sich daraufhin die gesamte evangelische Pfarrerschaft klar auf die Seite der Bekennenden Kirche.

⁴⁴ Heilbronner Tagblatt vom 29.05.1933, Bl. 2v



Aufmarsch zum Erntedankfest am 1. Oktober 1933.

Lediglich Dekan Karl Hoß vertrat eine neutrale Haltung. Es ist bemerkenswert, dass er sich in Heilbronn deshalb nur noch bis Anfang 1935 halten konnte.⁴⁵

Auf der katholischen Seite stand Stadtpfarrer Dr. Anton Stegmann sehr viel schneller – nämlich von Anfang 1933 – im direkten Gegensatz zu den Nationalsozialisten. Dies hatte eine etwas komplizierte Vorgeschichte. Pfarrer Stegmann hatte 1928 eine Reiseerzählung über Spanien veröffentlicht und in deren Vorwort geschrieben: „[...] der katholische Spanier steht mir ungleich näher als der protestantische Deutsche“.⁴⁶ Wegen dieses Zitats veröffentlichte das Heilbronner Tagblatt zahlreiche Hetzartikel über den Priester. Darin wurde dem Geistlichen mangelndes Nationalbewusstsein vorgeworfen.

Dr. Stegmann wurde mehrfach überfallen und körperlich misshandelt. Ein Übergriff, der eine besonders traurige Bekanntheit erlangt hat, fand im März 1934 statt. Damals überfiel ein SA-Trupp den Priester, setzte ihn auf einen Leiterwagen und zog ihn unter Verhöhnungen durch die Stadt. Anschließend wurde der Geistliche verhaftet.⁴⁷

⁴⁵ Chronik Bd. 4 (2001), S. XXXIX ff.

⁴⁶ zitiert nach Chronik Bd. 4 (2001), S. XLIII

⁴⁷ Chronik Bd. 4 (2001), S. XLIII

Widerstand

Ausgangspunkt für die Betrachtung des Widerstands in Heilbronn ist die Tatsache, dass hier die Nationalsozialisten anfänglich nicht sehr erfolgreich waren und dass wohl nicht zuletzt deshalb ein besonders brutaler Kreisleiter in der Stadt etabliert wurde.

Es passt in dieses Bild, dass Gegner des Nationalsozialismus in Heilbronn von Anfang an mit ganz erheblicher Härte verfolgt wurden. Psychische und körperliche Gewalt waren ebenso an der Tagesordnung wie Zerstörung oder Beschlagnehmung von Vermögen und Inhaftierung. Das traf die jüdische Bevölkerung in ganz besonderem Maße. Es galt aber auch für mutige Menschen, die den Nationalsozialismus – aus welchen Gründen auch immer – ablehnten. Auf der politischen Ebene waren es in erster Linie Anhänger der KPD und der SPD, die sich trotz des Verbots ihrer Parteien konspirativ trafen und Informationen austauschten.

Ein Beispiel hierfür ist der bereits erwähnte SPD-Politiker Fritz Ulrich. Dieser hatte Anfang 1933 durch die NSDAP seine berufliche Existenz verloren. Nach acht Lagermonaten auf dem Heuberg baute er sich in Heilbronn als Wengerter eine neue Existenzgrundlage auf. In seinem Weingärtnerhäuschen trafen sich – sehr zum Unwillen von Kreisleiter Drauz – immer wieder SPD-Freunde.⁴⁸

Besondere Erwähnung im Zusammenhang mit dem Widerstand in Heilbronn verdient die Kaiser/Riegraf-Gruppe. In deren Zentrum stand das Ehepaar Sophie (genannt Sascha) und Dr. Ernst Kaiser. Beide stammten aus gutbürgerlichen Familien und standen der KPD nahe. Sie scharten zusammen mit dem KPD-Mitglied Hellmut Riegraf – ein Sohn des am 16. März 1933 verhafteten SPD-Stadtrates Ernst Riegraf – eine Gruppe von etwa 15 Personen aus dem Umfeld der SPD und der KPD um sich, zu der ungefähr 50 weitere Sympathisanten zählten.⁴⁹

Die Kaiser/Riegraf-Gruppe, zu der u.a. auch Wilhelm Jaisle, Hermann Gerstlauer und Eugen Freimüller gehörten,⁵⁰ arbeitete bewusst konspirativ. Sie verwendete Decknamen und schrieb ihre Mitteilungen inhaltlich verschlüsselt und mit unsichtbarer Tinte zwischen die Zeilen unverdächtiger Prospekte.⁵¹ Nach außen erkennbar wurde die Aktivität der Gruppe bei verschiedenen Plakat-Klebe-Aktionen. Besonders spektakulär war es, dass es vor der Reichtagswahl vom 29. März 1936 gelang, unerkannt Parolen zu plakatieren, die lauteten: „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg. Keine Stimme für Hitler.“⁵²

Die Gestapo konnte die Urheber dieser Plakate zunächst nicht ausfindig machen. Aber schon im August 1936 kam es zu ersten Verhaftungen von Mitgliedern der

⁴⁸ SCHRENK, Fritz Ulrich (1988), S. 283

⁴⁹ SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 223; DIETERICH, Widerstand (1992), S. 85 f.

⁵⁰ Chronik Bd. 5 (2004), S. 351

⁵¹ DIETERICH, Widerstand (1992), S. 99

⁵² DIETERICH, Widerstand (1992), S. 101; SCHNABEL, Württemberg (1986), S. 223

Gruppe.⁵³ Im Sommer 1938 gelang es der Gestapo schließlich, die Kaiser/Riegraf-Gruppe zu zerschlagen.⁵⁴ Die führenden Personen wurden zu Zuchthausstrafen von mehreren Jahren verurteilt, teilweise wurden ihnen für drei Jahre auch die bürgerlichen Rechte aberkannt.⁵⁵

Fazit

Heilbronn war im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts eine Stadt, in der es ganz verschiedene prägende Elemente bzw. Strömungen gab. Erstens handelte es sich um eine Industriestadt mit einem hohen SPD-Wählerpotential, wobei auch die KPD eine gewisse Rolle spielte. Zweitens war ein geistig aufgeschlossenes Bürgertum mit Sensibilität für die aktuellen Themen der Zeit vorhanden, hier hatten die Liberalen Parteien eine starke Basis. Und drittens lebte in Heilbronn eine relativ große jüdische Gemeinde in einem weitgehend evangelischen Umfeld, woraus sich ableitet, dass das katholisch orientierte Zentrum hier nur eine relativ kleine Wählerschicht ansprach.

In dieser Konstellation zeitigte die Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg und am Ende der 1920er Jahre besonders intensive Auswirkungen. Aufgrund der hohen Zahl an Industriearbeitsplätzen stieg die Arbeitslosigkeit massiv an. Das führte wiederum zu einem starken Anwachsen der Unzufriedenheit.

Etwa ab 1930 wandten sich viele seitherige Nichtwähler und Teile des liberalen Spektrums zunehmend der NSDAP zu. Dagegen blieb die Wählerschaft der SPD, der KPD und auch des Zentrums ihren Parteien weitgehend treu. Das hatte zur Folge, dass die NSDAP in Heilbronn in allen freien Wahlen einen schweren Stand hatte und nie zur stimmenstärksten Partei wurde.

Es fiel mit Sicherheit auch der überregionalen NSDAP-Führung auf, dass der Erfolg ihrer Partei in der sozialdemokratisch-liberal geprägten Industriestadt mit starkem jüdischem Element klar unter dem Durchschnitt lag. Es ist deshalb nicht abwegig anzunehmen, dass mit Richard Drauz ein ungewöhnlich brutaler und rücksichtsloser Mann zum Kreisleiter gemacht wurde, um der NSDAP in Heilbronn zum Durchbruch zu verhelfen.

In den ersten Wochen nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler prallten in Heilbronn die Befürworter und die Gegner des neuen Regimes hart aufeinander. Der

⁵³ DIETERICH, Widerstand (1992), S. 101 f.

⁵⁴ DIETERICH, Widerstand (1992), S. 104

⁵⁵ DIETERICH, Widerstand (1992), S. 111. Karl (geb. 1900) und Sascha Kaiser (geb. 1899) sind 1945 in die (spätere) DDR gegangen. Karl wurde dort Staatsanwalt. Er starb 1987, Sascha 1983. Auch Hellmut Riegraf (geb. 1909) ging 1947 in die DDR. Dort wurde er Professor für politisch-ökonomische Geographie in Potsdam. 1974 (im Ruhestand) kehrte er nach Heilbronn zurück (DIETERICH, Widerstand (1992), S. 202 f. und S. 206).

Februar 1933 war geprägt von lautstarken Aktionen sowohl der Gegner als auch der Anhänger Hitlers.

Aber schon im März 1933 gewannen die Nationalsozialisten die Oberhand. Anfang des Monats schalteten sie die freie Presse aus. Mitte März entmachteten sie sowohl den demokratisch gewählten Oberbürgermeister als auch den demokratisch gewählten Gemeinderat. Bald wurden darüber hinaus verschiedene politische Parteien verboten oder zumindest handlungsunfähig gemacht.

Ab der zweiten Märzhälfte häuften sich die gewaltsamen Übergriffe auf jüdische Mitbürger. Dabei stellte der Boykott-Samstag am 1. April 1933 einen ersten traurigen Höhepunkt dar. Dieses Unrechtsgeschehen sollte sich in der umfangreichen Enteignung von Juden fortsetzen und schließlich in der Reichspogromnacht, in der Deportation und in der Ermordung zahlreicher Juden münden.

Die erste totale Zurschaustellung ihrer Macht in Heilbronn gelang den Nationalsozialisten am 1. Mai 1933, also am traditionellen „Tag der Arbeit“. Sie organisierten einen riesigen Festumzug, an dem sich sehr viele Gruppierungen beteiligten. Dass die NSDAP am darauffolgenden Tag die Gewerkschaften schonungslos zerschlug, passt genauso in dieses Bild, wie das immer schärfere Vorgehen gegen alle Personen oder Gruppen, die dem Regime misslieblich waren.

Die massiven Auseinandersetzungen in den ersten Wochen nach dem 30. Januar 1933 spornten die Nationalsozialisten offenbar an, besonders hart durchzugreifen und den offenen Widerstand mit aller Macht zu brechen. Dies gelang ihnen relativ rasch und ziemlich weitgehend. Trotzdem kann man davon ausgehen, dass viele Menschen zwar nicht öffentlich, aber doch innerhalb der Familie oder vielleicht auch nur in ihrem Innersten einen harten Kampf zwischen Mitmachen und Widerstand durchzustehen hatten und einen menschlich sauberen Weg gesucht haben.

Die Nationalsozialisten entfalteten einen enormen propagandistischen Aufwand: öffentlichkeitswirksame Massenveranstaltungen, Fackelzüge, Aufmärsche und öffentliche Rundfunkübertragungen standen auf der Tagesordnung. Auf diese Weise vorbereitet rollte im Jahr 1933 sehr schnell auch die Welle der sog. „Gleichschaltungen“. Diese erfolgten häufig freiwillig, manchmal wurden sie auch erzwungen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Heilbronn in der Zeit des Nationalsozialismus doppelt und das in jeweils besonders massiver Form zu leiden hatte: Am Ende durch die totale Zerstörung am 4. Dezember 1944 und von Anfang an durch ein sehr rasches und brutales Durchgreifen der führenden lokalen Nationalsozialisten.

Oberbürgermeister Emil Beutinger schrieb am 17. März 1933 in sein Tagebuch: „Wie im Reich u. den Ländern so geht nun auch die Entwicklung in der Stadt, es ist traurig mit anzusehen, wie einst sogen. aufrechte Männer nicht nur umschwenken, sondern rabiate Nationalsozialisten werden.“⁵⁶

⁵⁶ StadtA Heilbronn D079-9

Literatur

- DIETERICH, Markus: Es kann uns den Kopf kosten. Antifaschismus und Widerstand in Heilbronn 1930–1939. Heilbronn 1992
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 3: 1922–1933. Bearb. v. Friedrich DÜRR et al. Heilbronn 1986 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 29)
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 4: 1933–1938. Bearb. v. Susanne SCHLÖSSER. Heilbronn 2001 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 39)
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 5: 1939–1945. Bearb. v. Susanne SCHLÖSSER. Heilbronn 2004 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 40)
- SCHNABEL, Thomas: Württemberg zwischen Weimar und Bonn 1928 bis 1945/46. Stuttgart 1986 (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs 13)
- SCHRENK, Christhard: Fritz Ulrich – zum 100. Geburtstag. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 32 (1992), S. 279–292
- SCHRENK, Christhard / WECKBACH, Hubert / SCHLÖSSER, Susanne: Von Helibrunna nach Heilbronn. Eine Stadtgeschichte. Stuttgart 1998 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 36)